

Gefühlt war der Anteil der Forstleute an den heurigen Wald & Holz Gesprächen unter den Teilnehmern in Kuchl geringer, dafür jener der Holzindustriellen höher als in den vergangenen Jahren.



VORSICHT, KURVE!

Derzeit ist die gute Botschaft aus forstlicher Sicht: Der Rundholzpreis schickt sich an, wieder zu steigen – und zwar nachhaltig. Erste Signale seien bereits deutlich spürbar, hieß es auf den Wald & Holz Gesprächen in Kuchl Ende November. Allerdings werde es auch Forstbetriebe geben, die diese Kurve nicht kriegen dürften.

Die Forstwirtschaft hat wahrlich entbehrungsreiche Jahre hinter sich. „Seit ich im Forstbetrieb Weyer die Leitung vor drei Jahren übernommen habe, kenne ich nur eine Richtung der Holzpreisentwicklung: nach unten“, berichtete etwa Gerald Putz. Stürme, Schnee, Hitze und Käfer hätten die Branche geprägt, so die Vortragenden bei den Wald & Holz Gesprächen, die am 28. No-

vember am Holztechnikum Kuchl geführt wurden. Immerhin seien „sieben der wärmsten Jahre seit Messbeginn in den vergangenen zehn Jahren“ ermittelt worden, wurde die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Wien, zitiert,

KEIN HOLZ MEHR AUS DEM KLEIN-PRIVATWALD

Der Kleinprivatwald habe den Einschlag mittlerweile fast gänzlich eingestellt, war

in Kuchl zu hören und: „Viele Waldbauern informieren sich nicht einmal mehr über den Holzpreis. Für sie ist die Waldbewirtschaftung vorerst kein Thema mehr.“ Aber auch von den größeren Forstbetrieben sei angesichts der derzeit am Markt befindlichen großen Schadholzmengen kaum mehr Frischholz produziert worden. Auch die Österreichischen Bundesforste (ÖBF) hätten ihren Einschlag in diesem Jahr um 100.000 fm reduziert, um den Markt

„nicht zusätzlich negativ zu befeuern“, führte ÖBf-Stabschef Wolfgang Holzer aus. Tatsächlich hätte 2018 erstmals das Volumen des geernteten Schadholzes in Österreich (rund 10 Mio. fm) jenes der regulären Nutzung (etwa 9 Mio. fm) überstiegen, sekundierte der Fachgruppenobmann der Holzindustrie in Oberösterreich, Ferdinand Reisecker.

BESTEHENDE, GUT GEFÜLLTE NASSLAGER LEEREN SICH

Gutes Sägerundholz sei daher für die Sägeindustrie derzeit nicht leicht zu bekommen. Die Sägeindustrie sei derzeit „eher wenig bevorzagt“, denn sie habe sich zu sehr darauf verlassen, sich jederzeit ausreichend am Markt versorgen zu können, erklärte Wolfgang Holzer die Lage. Vielen Regionen Österreichs erlebten gerade einen Wintereinbruch. Gleichzeitig verteuerten sich plötzlich die Logistikkosten für Fuhren aus dem Ausland – Bahntarife in Tschechien seien etwa um bis zu 30 % gestiegen. Auch die Rundholzpreise in den beliebtesten Importländern heimischer Holzverarbeiter – Tschechien und Slowenien – zögen wieder an, war zu hören. Bestehende Nasslager würden sich nun plötzlich zu leeren beginnen. „Wir bauen gerade an unserem zweiten großen Nasslager. Wir werden es wahrscheinlich vorerst nicht brauchen“, verriet Dr. Daniel Müller, forstlicher Leiter des Betriebes Berchtesgaden der Bayerischen Staatsforsten (BaySF).

HOLZMANGEL IM FRÜHJAHR?

„Vielen Sägewerken wird im Frühjahr schlicht das Holz ausgehen“, wagte Wolfgang Holzer eine Holzmarkt-Vorhersage. Und er fügte mit Bestimmtheit hinzu: „Jetzt, wo sich das Blatt zu wenden beginnt, haben unsere treuen Stammkunden absoluten Vorrang.“

Gut dran seien jetzt diejenigen, die beizeiten in Nasslager investiert oder sich an deren Einrichtung beteiligt hätten, um A/B-Bloche zu „parken“ und dabei die Qualität ihrer Stämme zu erhalten. Sie könnten jetzt ihr Frischholz zu einer Zeit verkaufen, in der kaum eines am Markt

sei – und würden jetzt die Preiskurve nach oben voll mitnehmen können. Die übrigen Holzanbieter könnten da vorerst nur zuschauen. „Aber“, so tröstete sich der BaySF-Betriebsleiter im Hinblick auf die Tatsache, dass das ökologische Potenzial der Fichte und die klimatische Wirklichkeit in vielen Regionen Österreichs immer mehr auseinanderklaffen, „Nasslager werden

in Zukunft weiterhin wichtig sein. Auch wir werden unser neues irgendwann wieder voll haben.“

Viele der anwesenden Waldbesitzer konnten sich offenbar auf diesen Holzmarkt-Ausblick emotional noch gar nicht recht einlassen. „Eigentlich wünsche ich mir gar kein ‚gutes‘, sondern nur wieder einmal ein ‚normales‘ Jahr“, meinte der junge Forstbetriebsleiter Gerald Putz zum Schluss nüchtern.

Robert Spannlang, Redaktion

„EIGENTLICH WÜNSCHE ICH MIR GAR KEIN ‚GUTES‘, SONDERN NUR WIEDER EINMAL EIN ‚NORMALES‘ JAHR.“

Gerald Putz,
Leiter der Forstverwaltung Weyer

KURZ KOMMENTIERT

KEIN (UND) ABER

So unterschiedlich sie aufgrund ihrer Wesensart und ihrer Grundausrichtung auch sein mögen: Sie sind dennoch auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen. Am für beide Seiten auskömmlichsten wäre wohl die Haltung: „Leben und leben lassen.“ Und doch gibt es für den anderen wenig Erbarmen, ist man selbst einmal in der Position des Stärkeren am Markt.

Die Forstseite hat in den vergangenen Jahren ohne Zweifel im markttechnischen Sinn „ihre Hosen verloren“. Denn erstmals haben der Klimawandel und dessen verheerende biotische Folgen die üblichen Marktzyklen überaus marktwirksam überlagert. Die *Hausse* für die Holzverarbeiter könnte sich hingegen nun aber in eine umso heftigere *Baisse* verwandeln. Und nach all dem, was geschehen ist, könnte sich das Mitleid der Forstseite darüber in Grenzen halten.

Die Tragik daran ist nur: Es wäre gerade jetzt dringend notwendig, am globalen Markt die Kräfte des Holzsektors zu bündeln und in den immer hitziger werdenden Klimadiskursen Holz(produkte) als Lösungsansatz glaubhaft zu positionieren. Denn für „Wenn und Aber“ ist eigentlich keine Zeit mehr. ■

Hauptportal Holztechnikum Kuchl

